

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 38 (1912)
Heft: 50

Artikel: Uf de Tanz!
Autor: Eichamann, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-445058>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

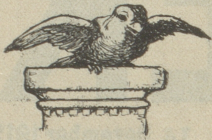
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich stelle mich den Lesern des „Nebelspalter“ vor als Sohn einer alteingesessenen Spägenfamilie aus dem hinteren Guggisberg. Mein Vater stund wegen seines hochentwickelten Diebstalentes in großem Ansehen. In seinem Testamente setzte mich der Unvergeßliche zum Universalerben einer von Koffen vielbegangenen Straßenstrecke ein. Doch mehr als das waren für mich seine goldenen Lehren. „Mein Sohn“, jagte er auf dem Sterbenseß, „wandle stets auf dem Pfad der Tugend, aber laß dich nie erwischen, sonst bist du für die Raß. Frech sein ist alles. Martere nie ein Geschöpf, das stärker ist als du. Hast du aber einen Wurm vor dir, so genieße ihn mit Behagen, denn solches fördert die Verdauung. Lege die Kraft deiner Logik in die Kraft deiner Stimme und du wirst imponieren. Bleibe stets ein rechter Spaß und verachte die Menschen, die es nicht einmal zu einer Universalersprache bringen werden.“

Leider kamen für mich böse Tage. Mit der Eroberung der Straße durch das Automobil, das zwar übel riecht, aber nichts Brauchbares von sich gibt, wurde mein Erbe wertlos. Eine alte Base machte mich in meiner Not auf das Berner Bahnhofbüffet, in dem sie seit Jahren ein Schlemmerleben geführt hatte, aufmerksam. Es sei dort warm und kurzweilig und reich auskömmlich und ein Spaß, der für höhere Politik Sinn und Neigung habe, könne dort manches hören und lernen und aus der Vogelperspektive beobachten. Nun bin ich dort, im Paradies, und ich kann berichten.

Gestern sind die Bundesväter in Bern eingezogen. Am Abend machte sich direkt unter mir an einem runden Tisch die Crème der Sozials bei Speis und Trank maßbütgerlich bequem. Da saß der Mainie, dessen Husarenmutsche seit der letzten Se-

sion um einen guten Zoll sich beidseitig weiter entwickelt hatte, wie meine dicke Base neben mir bemerkte. Neben ihm sein Milchbruder Graber, der gerade an einem wüsten Pfünzel zu seufzen schien. Dann die Firma Sigg und Grimm, zwischen ihnen der Moor von Bern, der als Kapitalist nur noch Thee trinkt und Güezi ißt und mit allen Fraktionen des bernischen Gemeinderates auf dem Duzfuße steht. Der Grimm war grimmig. Der vermaledeite Kaiserbesuch und die Kriegswirren hätten die anti-militaristische Campagne vollständig zum Stillstand gebracht. Sogar ein Greulich und ein Seibel hätten sich zum Militär gemeldet, ersterer wolle halt durchaus die Stelle eines Eidgenössischen Schnupftabakarmeedepot-Verwalters ergattern. Das sei greulich und abscheulich. „Ja“, schluchzte Graber aus seinem Pfünzel heraus, „morgen müssen wir unbedingt im Nationalrat bei Anlaß der Nachtragskredite vom Leder ziehen, je wüster desto schöner. Wir müssen wieder gründlich zum Fenster hinausbrennen, sonst jagen uns unsere Wähler zum Teufel.“ — „Böööf!“ warf der Moor im schönsten Bariton ein, „ihr blamiert euch nur mit euren ewigen Gölereien. Eure Ruppigkeit imponiert nur Kindern. Spart doch eure Zungen und Lungen für besseres auf. Das Schweizervolk ist nur halb so dumm, wie ihr meint.“ — Da fuhr der Mann mit der Husarenmutsche auf wie ein Drahtkabel aus dem Druck, so daß meine dicke Base neben mir nicht übel zusammenfuhr. Der Moor sei auch so einer von den rückständigen Spieß- und Helebarbenmameluken, die noch das Wort Vaterland im Munde führten, ohne kreuzweise bis an den Nacken zu erröten. Ein großer Hundsfott sei, wer sich heute noch für das sogenannte Vaterland erwärmen könne.

Das sprach der Mainie französisch und als es mir meine Base überseht hatte, war's selbst für mein Spägenherz zu viel. Ich flog über den Tisch der Sozials weg und auf das Haupt des Mainie ließ ich etwas fallen — doch nicht das Blatt, um mit dem Dichter meinen ersten Bericht zu schließen.

Piep bernensis

's Bäggli

(Schwyzermundart)

Dr Schnee uf dä Bärg
Ist füürzündbrandrot,
Wie's Schätzeli Bäggli,
Wän d'Sunne ufgoht.

Und räuked') all Gletscher,
All Himel durs Gistüüd,
Se warm wie das Bäggli
Gend l' einewäg nüd.

Du füürzündrots Bäggli
I lo mer's nüd näh,
Du mueßt i' mys Stubli
's Nachtpampeli gä.

Syg's duße dä dunkel,
Äs wie in 're Chueh,
I mach mi a d'Heitri
Zuem Ampeli zue.

) sich röten

Theinrad Lienert



Uf de Tanz!

Hüt ich Chilbi, hüt ich Tanz,
Gigeli gigeli gump.
Alles springt der Mülig naa,
Sell i, sell i nüd ä-gah?
Gigeli gigeli gump.

Wänn i nu na öppis wüßt!
Gigeli gigeli gump.
Blinnt i mi kän Augeblick,
Wer icho gtitilet, wer im Glück.
Gigeli gigeli gump.

Tanzti, bis de Güggel chräht.
Gigeli gigeli gump.
Wett wie lätz vum Läder zieh,
Tanzti bis in Himmel ie.
Gigeli gigeli gump.

Halt! Wer gahd det's Ströbli uuf?
Gigeli gigeli gump.
Tänzlet icho und häd kä Rueh,
Und springt d'Engelsstäge-n-ue?
Gigeli gigeligump.

So, jetzt ich de Gwunder uus.
Gigeli gigeli gump.
's Rösli, näi, wie tundersnett!
Wer i, wer i nu icho det!
Gigeli gigeli gump!

Ernst Eichmann

Der Auszug des Halbmondes

Im Palasthof der Türkei
Hört man Eielshufe scharren,
Und der Moslem schleppt herbei
Einen mächtig großen Karren.

„Vorgefahren! Angespant!
Schnell! Den Halbmond aufgeladen!
Jetzt nur schleunigst durchgebrannt
Im Galopp, wenn auch mit Schaden!“

„Fort, nur fort auf jeden Fall!“
Angstgeschrei. Kommandorufen.
Räderrollen. Peitschenknall.
Wilder Trott von halt'gen Hufen.

Umzug-Auszug! Jäher Schluß
Türk'ichen Glanzes in Europa.
Flucht bis an den Bosphorus —
Folgen manches schlimmen Fauxpas!

Wie vor Katzen flieht die Maus,
Wie der Hase flieht die Wölfe,
Allo zog der Halbmond aus
Anno neunzehnhundertzwölfe.

Armer Halbmond! Nun dein Schein
In Europa ist verglommen,
Wird es wohl das Beste sein,
Dich zu trösten mit den Frommen:

„Da es Allah so gewollt,
Dürften wir es anders wollen?
Allah sei der Ruhm gezollt
Ohne Schmollen, ohne Grollen.“

Emil Hügli

Italiener-Strümpfe

Gerichte schlottern um uns her
Von schlimmen Kriegsgefahren,
Vorräte werden eingetan,
Man ißt sie nicht in Jahren.

Die Verfallstiere sieht man schon
Hin zu dem Gotthard stürmen
Und weh'n die Fahne grün-weiß-rot
Auf Bellinzonas Türmen.

Wenn einen Feind ihr drüben sucht,
So sei's der Herr der Pfaffen,
Der seiner lieben Klerlei
Ein Sonderrecht möcht' schaffen.
Da gilt es auf der Wacht zu stehn,
Da heißt's den Köcher spicken,
Um dieses schwarze Südenkorps
Gebührend heim zu schicken.

Doch heute möcht' ein andres Bild
Zum Anschau'n ich empfehlen;
Viel schöner ist es als die Angst
Italienbanger Seelen.

In un'rer Zürcher Töchtertschul'
Der Strickstrumpf kam zu Ehren,
Zum Richtfest fürs neue Haus
Soll jede was befeuern.

Im Frühjahr jeder Mann am Bau,
Italiens braune Söhne,
Sie sollen ihre Strümpfe han
Als Sparkass' für die Löhne.

Die Farben bunt, nach Südenart,
Entstehn viel hundert Strümpfe.
Die Zürcher Mädchen spielen aus
Die besten Friedenstrümpfe!

Joh. Ernst

Balkan

Man redet von Streit
Nach den Balkanliegen.
Besonders die Griechen
Ständen beileit' —
Ist das nicht — Quatich?
Sind nicht die Bulgaren
Mit den Griechen gefahren
Nach Dedeagatich?
Allo!
Soll ich's beweisen?

Vernimm!
Die Gefandten reisen —
Das ist schlimm!
Sie unterhandeln —
Das ist schlimmer!
Sie verwandeln,
Sie verichandeln
Ruhm und Schimmer!
Darum —
Rechts um!

Retter und Rotte!
Eisernes Recht!
Klar zum Gefecht,
Griechische Flotte!
Blutiges Land,
Die Zeit ist teuer —
Die Gefandten reisen —
Darum hält Ferdinand
Das zweite Eien
Im Feuer!

Spectator

